

→ **Marx‘ Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis (110–115)****2.4 Marx‘ Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis****Charakter und Zusammenhang von Marx‘ Forschungen**

In der Marxismusdiskussion ist eine Frage sehr umstritten, die anderen Einzelaspekten oder Problemstellungen vorausgeht: Wie ist das Verhältnis zwischen frühen, *philosophisch* akzentuierten Arbeiten und dem *Wissenschaftscharakter* der als Lebenshauptwerk geltenden Kapitaltheorie? Hat der Philosoph und Praxisdenker sich hier etwa in einen Systemanalytiker oder Wirtschaftsfachmann mit politischen Ambitionen verwandelt? Auf der Suche nach Antworten wird anklingen, dass Marx‘ Werk grundsätzlich eine futurische Dimension oder einen praxis- und transformationstheoretischen Charakter aufweist. Dem soll später, besonders bei den Untersuchungen zu seiner Wissenschaft der politischen Ökonomie genauer nachgegangen werden. Zunächst stellt sich die Frage nach dem Gesamtzusammenhang des Werks als Ausdruck einer Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis.

Aus praxisphilosophischer Sicht bildet das Marx‘ sche Werk einen innerlich konsequenten und kohärenten Entwurfs-, Entwicklungs- und halbwegs planmäßigen Projektzusammenhang. Dies selbstverständlich nicht ohne eigene, innere dialektische Prozessualität, also etwa Entwicklungsschwellen und Selbstberichtigungen, sowie beeinflusst von äußeren Bedingungen, also Zeitereignissen und nicht zuletzt geschichtlichen Denkschranken. Dagegen wird argumentiert, dass man unterscheiden müsse zwischen einer „philosophischen“ Phase, in der das Frühwerk entstand, und einer dem Philosophischen entwachsenen Reifezeit, der das ernst zu nehmende ökonomische Werk zugehört. Der eigentliche, ausgewiesene, wissenschaftliche Marx soll also der nach einem „radikalen Bruch“ (Heinrich 1999: 122) sein. Dieser Kapitalmarx, jetzt mit Doktorhut, bleibt übrig, wenn man ihn im Zuge einer so genannten „neuen Marx-Lektüre“ von „Philosophie“ oder seiner Kinderkrankheit, einem vermuteten Befall von „Wesensphilosophie“ befreit und ihm einen moralinverdächtigen „Humanismus“ ausgetrieben hat.¹

{106} Zunächst ist interpretativ unhaltbar, davon zu sprechen, dass Marx 1844 noch auf dem Boden des anthropologischen Materialismus Feuerbachs argumentiert habe. Der Gedanke, dass „die Marxsche Konzeption von 1844 unmittelbar auf der Feuerbachschen Philosophie beruhte“, findet sich bei Michael Heinrich (Heinrich 1999: 137). In ihrer Studie über „Das Praxis- und Wissenschaftsverständnis von Karl Marx“ erteilt Martina Thom, ehemalige Direktorin der Sektion marxistisch-leninistische Philosophie der Universität Leipzig, westdeutschen Marxinterpreten mit Gründlichkeit und Sachkenntnis diesbezüglich eine Lektion. Sie zeigt auf, inwiefern „Marx sich schon 1844 in einer grundlegenden Distanz zu Feuerbach“ befand und eben die Entfremdungskategorie bereits zur „Struktur- als auch zur Funktionsanalyse eines zunächst als Fakt vorhandenen Mechanismus der Warenproduktion auf der Grundlage des Privateigentums eingesetzt, aber auch zugleich ... zur Lösung der Fragen sowohl nach der Entstehung der Entfremdung, als auch den Bedingungen ihrer notwendigen Aufhebung in der Zukunft“ eingesetzt hat (Thom 2005: 51 ff.).

Ich möchte den Zusammenhang früher Schriften mit dem späteren Werkschaffen so charakterisieren: Das ökonomische und politische Hauptwerk von Marx stellt eine zunehmende und

¹ Die *neue Marx-Lektüre* bezieht sich mit Gewährsleuten wie Hans-Georg Backhaus, Helmut Reichelt und vor allem Michael Heinrich auf Kernbestände der Wert- und Kapitaltheorie (Heinrich 1999). Schmied-Kowarzik hat die in sich differenzierte Strömung in einem Artikel über die „Misere aktueller Marxinterpretation“ bereits ansatzweise kritisch ins Visier genommen (Schmied-Kowarzik 2010: 58 ff.).

mit den Werkteilen des „Kapitals“ nur noch teilweise ausgeführte Weiterentwicklung des philosophisch-ökonomischen Entwurfs oder Programms dar. Es handelt sich um eine schwierige und langfristig angelegte, so nur auf einer Teilstrecke vorangebrachte Herkulesarbeit in der ursprünglichen Forschungsperspektive. Dazu geben auch die überlieferten Werkpläne (MEW 42: 42, 188) oder die „Debatte“ über „Marx' Sechs-Bücher-Plan“ (Hecker 2003 u. 2015) mehr Auskunft. Der Status der Manuskripte von 1844, der „Deutschen Ideologie“ und der 11 Thesen ist insofern der einer Plattform: Diese besteht aus einer spezifischen, geistesgeschichtlich nie dagewesenen Realitäts-, Erkenntnis- und Wissenschaftskonzeption, die sich im Fortgang in einem sich analytisch vertiefenden Entwurf der kapitalistischen Praxisformierung und des Geschichtlichen niederschlug. Von da aus ist also der für die Entwicklung des Marx'schen Praxisdenkens zutreffende Begriff der einer „Konkretisierung“, das heißt eines im besten dialektischen Sinn des Wortes undogmatischen, sich [107] auch berichtigenden forschenden Vordringens im Rahmen eines durchgehaltenen grundlegenden Entwurfs.

Eine eminent wichtige Zwischenstufe der Konkretisierung stellt die Manuskriptsammlung der „Grundrisse“ von 1857/58 dar. Marx hat darin wichtigste und weitreichendste, sowohl vorläufige wie überschießende Gedanken noch Jahre vor der Veröffentlichung des Kapitalwerks für sich festgehalten. Die ökonomisch-philosophische Konzeption der Grundrisse und damit der Werkzusammenhang wird exemplarisch durch die anhaltende Relevanz der Kategorie „Entfremdung“ oder auch die Orientierung auf eine „universelle Entwicklung“ des menschlichen „Individuums“ deutlich (vgl. MEW 42: 447, 721-723). Die von mir aus diesem rund 900 Seiten starken Werk herausgezogenen und geordneten Partien „Best of Karl Marx“ weisen quintessenzielle Gedankengänge auf (Müller 2013b).

Althusser glaubte, die „marxistische Theorie“ retten zu müssen, indem er einen „wissenschaftstheoretischen Bruch“ um 1845 ansetzt, gegen den „ideologischen, prämarxistischen Entfremdungsbegriff“ von 1844 wettet und am Ende befindet, „realer Humanismus“ sei eine „Losung“ ohne „theoretischen Wert“ (Althusser 1965: 11, 192).² Tatsächlich gibt es innerhalb des praxistheoretischen Entwurfs von Marx sehr wohl, im *dialektischen* Sinne, qualitative Fort- und Höherbildungen, in welchen sich der gewonnene und vor-gezeichnete, menschlich-geschichtliche Richtungssinn manifestiert. Statt den Blick auf dieses Ganze freizugeben, wird aber die Losung „Lire le Capital“ ausgegeben, und was den vollen Blick für die „Philosophie von Marx“ öffnen soll, bringt unmittelbar eine geradezu neurotische Fixierung mit sich. Der Geist dieser Sichtfeldverengung ist nun in der erstmals „vollständigen Ausgabe“ von „Das Kapital lesen“ in deutscher Übersetzung erschienen. Es heißt im Vorspann des voluminösen Werks von Althusser und dessen Mitarbeitern, damit könne ein „irrationalistisches“ philosophisches Erbe abgeräumt und stattdessen endlich „das kritische Potential der Kapitalektüre“ voll entfaltet werden. (Althusser 2014): Wie sollte ein Exorzismus der praxisphilosophischen Substanz, wenn das denn so gemeint ist, für die Erschließung des Marxwerks „wichtigen Anschlag“ geben?

Zum Begriff und zur Diagnose der Entfremdung

[108] Die Kontinuität der Marx'schen Forschungslinie kann am Beispiel der Fundamentalkategorie „Entfremdung“ aufgewiesen werden. Vor allem dieser Begriff ist geeignet, bei manchen eine allergische Abwehrreaktion gegen die praxisphilosophisch reflektierte Marx-Rezeption auszulösen.³ Schmied-Kowarzik, Exponent der Praxisphilosophie im deutschsprachigen Raum, erklärt dazu, dass „prinzipiell allem menschlichen Leben eine potentiell unentfremdete gesellschaftliche Produktion der

² Zum Marx'schen „Wissenschaftsbegriff“ verwies Bloch auf die Bedeutung „objektiver Phantasie“ und darauf, dass diese Wissenschaftlichkeit als „realer Humanismus, humaner Realismus“ qualifiziert ist (Vgl. Bloch 1977g: 131, 345 ff., 355). Siehe auch „Eine Antwort an Althusser“ (Schmied-Kowarzik 1975).

³ Michael Heinrich: „Die Pointe der Marx'schen Argumentation besteht nicht in einer ‚negativen Charakterisierung‘ der gesellschaftlichen Verhältnisse“ (Heinrich 1999: 372 f.). Heinrich möchte mit seiner *neuen Sachlichkeit* Marx sozusagen in die Ausnüchterungszelle bringen, denn mit der von diesem erkannten und angeprangerten „Rücksichtslosigkeit“ des Kapitals bei der *Ausbeutung* des Arbeiters und der *Exploitation* der Naturbedingungen sei „lediglich ein bestimmtes Funktionieren charakterisiert“ (Heinrich 1999: 326 F. 19). Tatsächlich sind Marx' Analysen nicht moralisch *begründet*, aber keineswegs ohne moralische oder normative *Implikationen*. Der *faktische Zustand* von Ausbeutung oder Entfremdung wird *zugleich* als tatsächlich *verwerflicher, unvernünftiger Zustand* gefasst. Es ist einfach so, „dass die wertfreie Wissenschaft eine Illusion von sehr fraglichem Wert ist“ (Petrovic 1971: 132).

Individuen als natürliche und soziale Lebenserhaltung und -gestaltung zugrunde liegt“. Dieser Konstitutionsaspekt macht mit die besondere *Würde* des Menschen aus, so wie er Licht auf die besondere *Unwürdigkeit*, oder sagen wir „Zerrissenheit, Entfremdung, Verkehrung der gegenwärtigen, historisch hervorgebrachten kapitalistischen Produktionsweise“ wirft (Schmied-Kowarzik 2007: 58).

Nach dieser Auffassung bezeichnet die von Marx unzweideutig kenntlich gemachte „Entfremdung“ also einen realen und gerade im 21. Jahrhundert in höchstem Maße akuten gesellschaftlichen Grund- und auch Geisteszustand: In dem Maße, in dem die Entfremdung zu Bewusstsein kommt, tritt auch die ganze „innerlich verzweifelte Armut, die die Grundlage des bürgerlichen Reichtums und seiner Wissenschaft bildet“ (MEW 42: 155) vor Augen. Damit rückt Marx auch „als Theoretiker der Dekadenz“ ins Blickfeld: „Der verschärfte und nicht gelöste Widerspruch zwischen ihren fortschreitenden Produktivkräften und den stagnierenden Produktionsverhältnissen leitet einen Prozess des Niedergangs ein, der von der Ökonomie und ihren nicht beherrschten Sachzwängen ausgeht und sich auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ausdehnt“ (Lotter 2012: 45). Vielleicht hat Marx den Terminus „Entfremdung“ in späteren Publikationen zurückgestellt, um den Eindruck philosophischer Abgehobenheit zu vermeiden. Was er eher im Hinterkopf behielt, zeigt exemplarisch eine Skizze zum Grundgedanken, die in den Grundrissen in einem kleinen Kapitel ausgeführt ist (MEW 42: 721-723). Auch sonst ist der Entfremdungsgedanke **{109}** in der zwangsfreien Gedankenführung dieser Vorarbeit für das Hauptwerk präsent. Und so ist auch seine ansatzweise Wiederentdeckung in der soziologischen Debatte ein kleiner, allzu kleiner Lichtblick. "Beschleunigung und Entfremdung (sind) Schlüsselkategorien für eine zeitdiagnostisch gewendete Sozialkritik der Gegenwart" (Rosa 2013: 31; dazu Lingk 2018).

Marx diagnostizierte schärfer, dass „die objektiven Bedingungen der Arbeit eine immer kolossale Selbständigkeit, die sich durch ihren very extent darstellt, gegen die lebendige Arbeit annehmen und der gesellschaftliche Reichtum in gewaltigern Portionen als fremde und beherrschende Macht der Arbeit gegenübertritt. Der Ton wird gelegt nicht auf das *Vergegenständlichtsein*, sondern das *Entfremdet-, Entäußert-, Veräußertsein*“ oder auf das „Kapital“ als „der ungeheuren vergegenständlichten Macht, die die gesellschaftliche Arbeit selbst sich als eins ihrer Momente gegenübergestellt hat.“ (MEW 42: 721). Es ist das Verdienst von Piketty, die dabei wie unaufhaltsam wachsende, inzwischen extreme gesellschaftliche Ungleichheit und Spaltung exakt aufgewiesen zu haben (Piketty 2020b).

Die Entfremdung und die zivilisierenden Tendenzen

Es ergibt sich: Der Begriff „Entfremdung“ ist kein moralingesättigtes Abstraktum, sondern zielt darauf, eine noch bestehende, reale menschlich-gesellschaftliche, politisch-ökonomische Grundsituation als fundamental defizient und geschichtlich transitorisch immer neu zu analysieren. Ohne ein forschungsleitendes Grundverständnis für die gesellschaftliche Gesamtproblematik dieser „Entfremdung“ würden unzählige Momente in allen Bereichen der menschlichen Lebensäußerungen und gesellschaftlichen Wirklichkeit der Sicht und dem Angriff entzogen.

Auf diese Weise bezeichnet „Entfremdung“ einen zwar durchdringenden, noch dominierenden, aber natürlich nicht homogenen oder gar totalen Aggregatzustand der modernen gesellschaftlichen Praxis. So wie unterschiedliche, im sozial-ökonomischen Prozess wirksamen *Tendenzen* gleich real sind und keineswegs gegeneinander einfach aufgerechnet werden können, so ist eine „gegensätzliche“, progressive oder auch alternative *Praxisperspektive und Prozessdimension* ebenso real, gegenwärtig und wirkend.

Derart mag sich die „universelle Tendenz des Kapitals“ inklusive seines „great civilising influence“, „die zugleich ihm selbst als einer bornierten Produktionsform widerspricht und es daher zu seiner Auflösung treibt“, auch dazu beitragen, dass sich schließlich „im Schoße“ des Bestehenden die Elemente einer höheren Sozialform kristallisieren. Zu diesem janusköpfigen oder fast schizoid zu nennenden Sozialcharakter gehört auch die Entwicklung eines **{110}** „stets sich erweiternden und umfassenden System von Arbeitsarten, Produktionsarten, denen ein stets erweitertes und reicheres System von Bedürfnissen entspricht“ (MEW 42: 445 ff., 322 f.). Das heißt schließlich: Ein totalisierender Begriff von „Kapitalismus“, ohne Blick für diese Widersprüchlichkeit und, trotz allem, Zukunftshaltigkeit der Praxis, beinhaltet eine kolossale Fehlorientierung, der unter anderem Adorno seine Karriere verdankte: Mögliche Geburtshelfer des Neuen bleiben ratlos zurück, wenn man ihnen einredet, dass es keine Schwangerschaft gibt, weil man das auf den ersten, zweiten oder auch dritten Blick *noch* nicht sieht.

Es hilft allerdings auch nichts, nur zu versprechen oder zu hoffen, dass es eine gäbe: Wie sich eine Latenz des Neuen und die Möglichkeit der Geburtshilfe unter den erheblich veränderten Bedingungen des 21. Jahrhunderts darstellt, bleibt also nach dem nötigen Marx- und Kapitalstudium in erheblichem Ausmaß neu zu analysieren: Diese Problematik wird im Dritten Hauptteil konzentriert angegangen. Zunächst sollen noch drei Hauptaspekte untersucht werden. Sie betreffen Erkenntnisfragen der Praxis, die politische Ökonomie und Marx' Konzeption des Politischen.

Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative.

2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021. Auszug des Abschnitts 2.4 Marx' Wissenschaft gesellschaftlicher Praxis.
S. 110-115. Seitenzahlen der 1. Auflage {123} Stand: 11.07.2021

Kontakt zum Autor: dr.horst.mueller@t-online.de

Webseite: <https://www.praxisphilosophie.de>

Weitere Informationen zur Publikation:

https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm